

Der kurze Draht im Notfall fehlt nur noch in Ludwigsburg

Kreis nimmt neuen Anlauf für integrierte Leitstelle - Bis 2011 soll Rettungsdienst-Zentrale stehen

Wer den Notarzt braucht oder bei einem Brand die Feuerwehr alarmieren will, wählt europaweit die 112 - und landet direkt in einer integrierten Leitstelle für den Rettungsdienst. Nur im Landkreis Ludwigsburg gibt es Probleme mit dem Schulterchluss: Dort ist das System immer noch nicht umgesetzt.

Von Sascha Schmierer

Im Krankenhauswesen und in der Abfallwirtschaft darf sich Ludwigsburg oft in einer Vorreiterrolle sehen. Bei der Zusammenarbeit von Rettungsdienst und Feuerwehr aber hinkt der Landkreis meilenweit hinterher. Obwohl seit 1997 über eine integrierte Leitstelle diskutiert wird, sitzen die Notfallhelfer nach wie vor nicht unter einem gemeinsamen Dach. Der zentrale Notruf, in anderen Landkreisen der Region längst eine Selbstverständlichkeit, existiert in Ludwigsburg nach wie vor nicht.

Die Ankündigung: Spätestens bis 2012 muss auch Ludwigsburg die Einsätze von Feuerwehr und Rettungsdienst gemeinsam abwickeln. Das Stuttgarter Sozialministerium macht eine Förderung des Digitalfunks vom zentralen Notruf abhängig, auch Krankenkassen wollen keine Doppelstrukturen bezahlen - und fordern mit Nachdruck eine Kooperation im Rettungswesen. Weil die Zeit drängt, ließ Landrat Rainer Haas bei der Versammlung des Feuerwehrverbands jüngst keine Zweifel an der Marschroute gelten: "Im Laufe des Jahres 2011 wird auch in Ludwigsburg eine integrierte Leitstelle eingerichtet", stellte der Kreischef klar.

Das Problem: Bisher verliefen Versuche, die Rettungsdienste beim Notruf-Management zu einer gedeihlichen Zusammenarbeit zu bewegen, immer im Sand. "Bei zwei so traditionsreichen Hilfsorganisationen wie dem DRK und der Feuerwehr muss man Rücksicht auf Befindlichkeiten nehmen, um den Prozess nicht zu gefährden", erklärte Ludwigsburgs Vize-Landrat Utz Remlinger noch Anfang des Jahres, weshalb der geplante Schulterchluss mehrfach scheiterte.

Der Hintergrund: Diskutiert wird über die integrierte Leitstelle seit 1997. Schon damals konnten sich die Hilfsorganisationen nicht auf einen gemeinsamen Standort einigen. Bei einem zweiten Anlauf wurde 2002 vereinbart, sich im Jahr 2007 wieder an einen Tisch zu setzen. Zum geplanten Gespräch kam es aber nie: Schon 2004 nämlich war das Rote Kreuz vorgeprescht und hatte eine immerhin 1,6 Millionen Euro teure eigene Leitstelle eingeweiht. "Wir waren unter Zugzwang, weil es für unsere 15 Jahre alte Anlage keine Ersatzteile mehr gab", begründete DRK-Sprecher Arnim Bauer den Alleingang. Mit dem Umbau hatte sich die Hilfsorganisation an der Reutteallee eine der modernsten Leitstellen bundesweit gegönnt - die nur 600 Meter Luftlinie entfernte Feuerwehr guckte in die Röhre.

Die Ludwigsburger Pläne: Als Standort der integrierten Leitstelle hat ein Arbeitskreis laut Vizelandrat Remlinger das DRK-Areal an der Reutteallee ins Auge gefasst. Technisch wäre

es offenbar kein Problem, dort auch die Feuerwehr-Disponenten unterzubringen, eine exakte Standort-Analyse steht aber noch aus. Die Kosten für die Einrichtung beziffert das Landratsamt auf "deutlich unter eine Million Euro". Eine Kooperation mit Heilbronn steht nicht zur Debatte. Remlinger: "Wir müssen erst mal unsere eigenen Hausaufgaben machen."

Die richtige Nummer: Zwei Notfallnummern sollte jeder kennen: Bei der 110 meldet sich die Polizei, bei der 112 sind Feuerwehr und Rettungsdienst am Apparat. Mit Bulgarien hat im Frühjahr der letzte EU-Mitgliedstaat den schnellen Draht freigeschaltet. Bei der integrierten Leitstelle wird der Hörer von speziell ausgebildeten Disponenten abgenommen, die Mitarbeiter sind medizinisch wie feuerwehrtechnisch geschult. Auf dem Monitor sieht der Rettungsassistent vom Dienst, welche Wagen für den Einsatz infrage kommen. Aufträge zum Ausrücken gibt er per Mausclick, Ampeln auf dem Weg schaltet das System automatisch auf Grün.

Der lange Umweg: Sitzen Feuerwehr und Rettungsdienst wie in Ludwigsburg nicht unter einem Dach, landet der 112-Anruf bei der Feuerwehr. Die Einsatzzentrale vermittelt das Gespräch zwar weiter - im Ernstfall aber kann wertvolle Zeit verloren gehen. Als Notfallnummer noch problematischer ist die vom Rettungsdienst verwendete 19 222. Weil die Nummer vom Mobiltelefon aus nur mit der Ortsvorwahl funktioniert, sind Zeitverluste absehbar. Außerdem ist es bei der 112 weit einfacher, den Aufenthaltsort des Anrufers zu ermitteln - ein entscheidender Vorteil. Das Sozialministerium hat die 19 222 deshalb per Erlass von Notarzt-Fahrzeugen im Land entfernen lassen.

Die Lage in der Region: Bei den integrierten Leitstellen war der Rems-Murr-Kreis im Jahr 1999 Vorreiter. Böblingen folgte ein Jahr später, Stuttgart optimierte seinen Rettungsdienst im Frühjahr 2006. Im Kreis Göppingen sitzen Feuerwehr und Rotes Kreuz seit 2007 an einem Tisch. Eine abgespeckte Leitstellenversion hat der Kreis Esslingen umgesetzt: Die Mitarbeiter sitzen unter einem Dach, sind aber nicht übergreifend geschult - für Brände und Notrufe gibt es weiter unterschiedliche Ansprechpartner.

26.11.2009 - aktualisiert: 26.11.2009 05:48 Uhr